

Das Hochschulwesen

Forum für Hochschulforschung, -praxis und -politik

Empirische Beiträge zur Qualität des Studiums

■ Was steht noch zur Wahl?

Wahlmöglichkeiten im Studium nach der Bologna-Umstellung.
Eine empirische Untersuchung der politikwissenschaftlichen
Bachelor-Studiengänge in Deutschland und der Schweiz

■ Neue Wege in der tertiären Bildung?
Bildungsentscheidungen von Studierenden
an Berufsakademien

■ Kreativitätsförderung in Hochschulen –
ein Rahmenkonzept

■ Die Wirksamkeit von Einlese-Zeit
auf die Ergebnisse in Hochschulprüfungen

■ Markt der Ideen und Wege der Erforschung –
Reflexion eines Methodenorientierten
Projektseminars der Humangeographie
Zusammenfassung

Das Hochschulwesen

Forum für Hochschulforschung, -praxis und -politik

Einführung des geschäftsführenden Herausgebers

73

Hochschulforschung

Christian Schneiderberg & Isabel Steinhardt

Was steht noch zur Wahl?

**Wahlmöglichkeiten im Studium
nach der Bologna-Umstellung.**

Eine empirische Untersuchung der
politikwissenschaftlichen Bachelor-Studiengänge
in Deutschland und der Schweiz

74

Jürgen Budde

Neue Wege in der tertiären Bildung?

**Bildungsentscheidungen von Studierenden
an Berufsakademien**

82

Isa Jahnke & Tobias Haertel

**Kreativitätsförderung in Hochschulen –
ein Rahmenkonzept**

88

Georg Groh & Adi Winteler

**Die Wirksamkeit von Einlese-Zeit
auf die Ergebnisse in Hochschulprüfungen**

97

Hochschulentwicklung/-politik

Katharina Mohring & Jan Lorenz Wilhelm

Markt der Ideen und Wege der Erforschung –

**Reflexion eines Methodenorientierten Projektseminars
der Humangeographie - Zusammenfassung**

102

Seitenblick auf die Schwesterzeitschriften

Hauptbeiträge der aktuellen Hefte

Fo, HM, ZBS, P-OE und QiW

IV

Die in Deutschland auf spezifische Weise umgesetzte Variante des Bologna-Konzepts wurde in der hochschulpolitischen Öffentlichkeit von einer Seite für seine hohe Strukturiertheit gelobt, von anderer Seite wegen ihrer Verschulung kritisiert. Die Anhänger höherer Strukturierung glaubten a) überlange Studiendauern, hohe Abbrecher- und Fachwechslerquoten der Vergangenheit auf die Intransparenz und mangelnde Struktur der Studienangebote zurückführen zu können, die zu Orientierungsproblemen führten (eine monokausale, empirisch so nicht belegte Erklärung), b) unterstellten sie den Studierenden der Generation der Massenausbildung, zu einem freien Studium (angeblich) nicht mehr im Stande zu sein und auch nicht lernen zu können, Orientierungsprobleme aufzulösen und entscheidungsfähig zu werden. Die Kritiker der Kanalisierung der Studienverläufe dagegen argumentierten, Hochschulabsolventen seien gerade diejenigen in der Gesellschaft, die im Stande sein müssten, unstrukturierte Situationen aufzulösen bzw. zu strukturieren und entscheidungsfähig zu werden. Diese Fähigkeit würde traditionell im Studium erlernt; dabei könnten sie auch beraten werden. Die neue (Über-)Regelung bringe die Studierenden aber um diese Lernmöglichkeiten, sei also dysfunktional im Hinblick auf die erwarteten Leistungen dieser Gruppe in der Gesellschaft. Außerdem sei Verschulung jungen Erwachsenen nicht angemessen, wenn sie Ernst genommen würden.

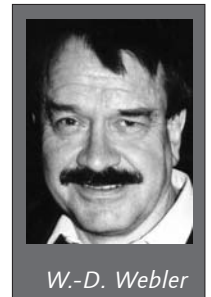
Die Autor/innen *Christian Schneijderberg & Isabel Steinhart* sind anhand eines Faches der Frage nachgegangen **Was steht noch zur Wahl? Wahlmöglichkeiten im Studium nach der Bologna-Umstellung. Eine empirische Untersuchung der Bachelorstudiengänge Politikwissenschaft in Deutschland und der Schweiz.** Das Ergebnis zeigt in dem interessanten - sicherlich zunächst noch engen - Ausschnitt eines Faches differenzierte Ergebnisse, die trotzdem ein gemeinsames Fazit zulassen. In einem Raum, in dem bisher vor allem mit „Impressionen“ argumentiert wurde, schaffen empirische Studien solide Grundlagen für anstehende curriculare Revisionsentscheidungen, die allen Seiten der Re-Akkreditierung Orientierung bieten können. Solche Untersuchungen sind für ein repräsentatives Spektrum von Studiengängen notwendig, da die Fachkulturen zu einer sehr unterschiedlichen Reglungsdichte schon traditionell, aber auch aus Anlass der Bologna-Reform geführt haben.

Seite 74

Der Entstehungs- und Entwicklungsweg der Berufsakademien kann hier nicht nachgezeichnet werden. Aber seit ihrer „Erfindung“ haben sie an Attraktivität für Studierende und Berufspraxis gewonnen. Sie haben die duale (Berufs-)Ausbildung in den tertiären Bereich getragen und mittlerweile zahlreiche duale Studiengänge ausgelöst - auch an Fachhochschulen. *Jürgen Budde* geht in seinem Artikel **Neue Wege in der tertiären Bildung? Bildungsentscheidungen von Studierenden an Berufsakademien** den Wirkungen nach, die diese Studienangebote im tertiären Sektor haben. Da bei dualen Studienangeboten überwiegend zunächst eine Einstellungsentscheidung eines Betriebes vorliegt, der seine Angestellten dann zum Studium entsendet, sodass in kurzen Zyklen verzahnt betrieblich gearbeitet und studiert wird, liegen hier völlig neue, betrieblich definierte Selektions- und härtere Studienerfolgskriterien vor. Die Beteiligten entwickeln auch ein neues Bildungsverständnis. Der Artikel beleuchtet die Statuspassage „Studium“ aus der Perspektive

der Studierenden und der Geschäftsbetriebe und diskutiert die Berufsakademien als „soziales Aufstiegsprojekt“. Die Forschungslage in diesem Feld ist bisher äußerst dünn, verdient aber (auch wegen ihrer grundsätzlichen Bedeutung) intensivere Forschung.

Seite 82



W.-D. Weblor

Anderson und Krathwohl (2001), die geistigen Nachfolger von Benjamin Bloom, der 1956 6 hierarchische Ebenen des Schwierigkeitsgrades von Denkopoperationen vorgelegt hatte, ordneten die drei obersten Stufen neu und stellten „create“, etwas erdenken - erschaffen, an die Spitze kognitiver Leistungen. Die Hochschulen sind zwar die höchsten Bildungsinstitutionen, die sich die Gesellschaft leistet, aber eine Sichtung des Anspruchsniveaus durchschnittlicher Hochschulprüfungen zeigt, dass sie (zumindest in Deutschland) dieses Niveau keineswegs regelmäßig verlangen (im Rückschluss: wohl auch nicht anbahnen). Oft kommen sie nicht einmal über die ersten beiden Stufen: „Wissen reproduzieren können“ und „verstehen“, hinaus. *Isa Jahnke & Tobias Haertel* haben in dieser Situation begonnen, für die **Kreativitätsförderung in Hochschulen - ein Rahmenkonzept** zu entwickeln, das sich einem größeren Forschungsprojekt „DaVinci“ einfügt. Mit den Ergebnissen kann Kreativitätsförderung in der Hochschullehre unterstützt werden.

Seite 88

Im Rahmen der Prüfungsforschung sind *Georg Groh und Adi Winteler* mit ihrer empirischen Studie **Die Wirksamkeit von Einlese-Zeit auf die Ergebnisse in Hochschulprüfungen** der Frage nachgegangen, ob der Erfolg in Klausuren gesteigert werden kann, wenn den Prüflingen Zeit gegeben wird, sich in die Aufgaben einzulesen. Dies ist in manchen Fachkulturen üblich, z.B. den Ingenieurwissenschaften. Verwandtschaft mit dem Konzept des advance organizers ließ diese Steigerung zunächst vermuten. Unterstützung erfahren damit aber nur Studierende ohne Deutsch als Muttersprache. Gleichzeitig wurde ein Verfahren der Prüfungsevaluation getestet, um methodisch gesicherte Hinweise zur Gestaltung und Optimierung von schriftlichen Prüfungen zu gewinnen, das auch in anderen Kontexten einsetzbar ist.

Seite 97

„Aus teilnahmslosen Zuhörern aktive Mitwirkende zu machen“, das hatten sich *Katharina Mohring & Jan Lorenz Wilhelm* für ihre Lernveranstaltung vorgenommen, über die sie in ihrem Beitrag **Markt der Ideen und Wege der Erforschung? Reflexion eines Methodenorientierten Projektseminars der Humangeographie** berichten. Erfahrungen und Elemente aus der Organisationsberatung werden aufgegriffen und zu einem auch theoretisch fundierten Veranstaltungskonzept entwickelt. Das Vorgehen zeigt eine hohe Übertragbarkeit auf andere Fächer, auch über Kontexte der Methodenausbildung in empirischer Sozialforschung hinaus. Das HSW bietet solchen Konzepten gerne ein Forum und trägt zu ihrer Verbreitung bei.

Seite 102

Literatur

W.W.

Anderson, L.W./Krathwohl (Eds.). (2001): A Taxonomy for Learning, Teaching, and Assessing: A Revision of Bloom's Taxonomy of Educational Objectives. New York.